

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

96 (6.4.1943) Kreis Molsheim

Kinosünden

Ein Mensch, der in sein Kino geht, hat wohl ein Recht, auch was zu sehen, doch dabei tut ihm mancherlei Verdrüßliches im Wege stehen.

Ein riesig aufgetürmter Hut stört leider Gottes allzuoft den ungehemmten freien Blick, der magisch auf der Leinwand ruht.

Spricht man dann so im halben Film (weil immer noch der Blick versperrt) die holde Weiblichkeit sanft an, ist sie noch meistens empört.

Im Film ist Liebe wunderschön. Im Leben auch, — das ist schon wahr, doch wird dem Hintermann zur Qual das engumschlung'ne Liebespaar.

Des weitern: der Redefuß, den manche Volksgenossen lieben, beim Vorprogramm, zur Wochenschau, gehört auch ins schwarze Buch geschrieben.

Und schließlich: niemand hat heut' Zeit, um pünktlich überall zu sein? Na — kommt ihr ausnahmsweise spät, dann geht mit Rücksicht durch die Reihen!

we-ess.

AUS DER KREISSTADT

Öffentliche Versammlung

Am kommenden Freitag, 20.30 Uhr, spricht im Vereinshaus in Molsheim ein elsässischer Kriegsfreiwilliger Obersturmführer Hanauer über seine Erlebnisse im Kampf gegen den Bolschewismus zu seinen elsässischen Landsleuten. Obersturmführer Hanauer ist einer der ersten elsässischen Kriegsfreiwilligen und steht seit 1940 in den Reihen der deutschen Wehrmacht an der Ostfront, wo er sich neben anderen Kriegsauszeichnungen für besonders tapferes Verhalten das Eisene Kreuz I. Klasse erworben hat.

Wichtig für Gastwirte. — Die Weinverteilung für den 7., 8. und 9. April festgesetzt war, ist bis auf weiteres verschoben. Nähere Einzelheiten werden an dieser Stelle noch bekanntgegeben.

Schaukochen. — Die Kreisfrauen-schaftsleitung erinnert die Molsheimer Hausfrauen nochmals an das Meute Dienstag, um 14.30 Uhr, stattfindende Schaukochen in der neuen Schulküche der landwirtschaftlichen Berufsschule für Mädchen.

In Küche, Flur, am stillen Ort brennt man kein Licht, wenn niemand dort!

Die Verdunkelung dauert von heute 20.00 bis morgen 6.59 Uhr.

In Mutzig am Sammeltag der Wehrmacht

Ein einigendes Band umschließt Front und Heimat — Wachsendes Gemeinschaftsgefühl

Selbst im erbittertesten Kampf um die Freiheit und die Zukunft des deutschen Volkes läßt es sich die Wehrmacht nicht nehmen, sich in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen. Nicht genug damit, daß sie ihr Leben zum Schutze der Heimat in die Schanze schlagen, entfalten die Soldaten alljährlich einmal ihren ganzen Einfallsreichtum, ihr höchstes Geschick zur Gestaltung eines recht erfolgreich verlaufenden Sammeltages der Wehrmacht. Ist es doch der Wille auch der Wehrmacht, daß die NS-Volkswohlfahrt trotz des Krieges ihr segensreiches Wirken fortsetze, genau so wie im Frieden, ja noch intensiver als früher. Niemand soll darben im ganzen Lande, Mütter und Kinder sollen heute gesundheitsfördernd so wohl betreut werden wie nur je.

So denkt sich der deutsche Soldat die Volksgemeinschaft; für sie hat er sich am Sammeltag der Wehrmacht so stark eingesetzt, als er es nur vermochte.

Mit klingender Münze lohnte die Zivilbevölkerung von Molsheim, Mutzig und Umgebung den Feldgrauen des Standortes Mutzig ihre aufgewendete Mühe um das Gelingen einer gediegenen Unterhaltungsfolge, Scharweise zogen am Sonntagmittag Männer, Frauen

Die Feldpostnummern sorgfältig schreiben! — Der Feldpostverkehr hat riesige Ausmaße angenommen, er wurde immer wieder in befriedigender Weise bewältigt. Behindert jedoch wird die prompte Zustellung in vielen Fällen dadurch, daß nicht die nötige Sorgfalt beim Schreiben der Feldpostnummern verwendet wird, was der Grund für fehlgeleitete oder nicht an den Mann zu bringende Sendungen ist. Vielfach wird die Feldpostnummer der Soldaten auf Grund undeutlicher Angaben des Absenders aus dem Felde unrichtig geschrieben. Ebenso verhält es sich bei den Truppenbezeichnungen und Ortsangaben. Oft werden einzelne Ziffern innerhalb der fünfstelligen Feldpostnummern vertauscht. Äußerste Sorgfalt ist daher unbedingt geboten.

Warum rechts fahren? Jeder Führer eines Fahrzeuges hat, soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, auf der rechten Seite der Fahrbahn rechts zu fahren. In einer neuen Verkehrsentscheidung weist das Reichsgericht nun darauf hin, daß dies aber nicht bedeutet, daß ein Kraftfahrer immer die äußerste rechte Seite der rechten Fahrbahn einhalten mußte. Vielmehr ist grundsätzlich der rechts der Mittellinie der ganzen Fahrbahn gelegene Fahrstreifen zu benutzen, und zwar nicht hart an der Mittellinie, aber auch nicht äußerst rechts. Welche Fahrweise im einzelnen Fall zu verlangen ist, hängt stets von den Verkehrsbedingungen ab. Uebersichtlichkeit der Fahrbahn, Verkehrsstärke und Beschaffenheit der Straße (Glatte, Schlupfrigkeit) sind dabei zu beachten.

und Kinder hinaus in die Kaserne zum Eintopfessen. Die festgesetzte Höchstzahl von Portionen war vorausgibt, lange bevor die Essenszeit vorüber war. Keine Hausfrau fand an der Schmalz- und Nahrhaftigkeit der Soldatenküche etwas auszusetzen. Nach Belieben gab es zum Eintopf ein Glas Wein oder Bier, und die Tafelmusik steuerte nicht wie üblich der Rundfunk hinzu, sondern der stets einsatzbereite Kreismusikzug, unter Stabführung des Kapellmeisters Wino.

Nachmittagsüber herrschte auf den Kasernenhöfen munteres, lebhaftes Treiben. Der Wehrmachtstandortälteste bewillkommte die Festgäste, unter denen man zahlreiche Politische Leiter bemerkte. Kreisleiter Schall war durch Kreisstabsamtsleiter Pgn. Müller vertreten, an dessen Seite sich Kreispropagandaleiter Pgn. Guthmüller befand. Zunächst bekamen die Zivilmenschchen einen schwachen Begriff von einem Grenadierangriff gegen ein gebrochene Panzer- und Maschinengewehrskolonnen knallten, krachten, knatterten, blafften unablässig, daß es nur so vom Abhang des Stierkopfes widerhallte. Dem militärischen Schauspiel folgte ein sportliches, nämlich ein Fußballtreiben, zwischen der Elf von Mutzig und einer Wehrmachtmannschaft, die den Einheimischen eine saftige Niederlage beibrachte.

Unterredungen wurden im Hofe der Kaserne allerlei sonstige Vorfürungen geboten. Für ein geringes Entgelt konnte man mit dem Infanterie- und Maschinengewehr oder dem Minenwerfer

schießen, und die Jugend namentlich ließ sich diese Gelegenheit zum Soldatenspiel mit richtigen Waffen nicht entgehen. Auch das Reiten hatte einen Riesenerfolg bei Buben und Mädchen. Die alten Weltkriegssoldaten besahen sich in der Waffenschmiede mit größtem Interesse das Montieren der Infanteriewaffen sowie das Aussehen der modernen Ausstattung eines Grenadiers und die heutigen Beförderungsmittel (Panzerkraftwagen) an. Den Müttern war Gelegenheit geboten, einen Einblick in das Kasernenleben zu tun, wie es ihr Sohn zur Zeit oder in naher Zukunft umgibt. Dieselbe Neugier mag vielleicht auch das eine oder andere hübsche Mädel hergetrieben haben; weshalb sollte es sich nicht überzeugen, in welcher Umgebung ihr Schatz gegenwärtig lebt? Kleine Bürschchen ließen ihren Eltern keine Ruhe, bis sie ein von den Soldaten hergestelltes Spielzeug, eine Kanone oder eine Lokomotive in Holz, im Besitz hatten. In der Kantine sorgten geschäftige Hände dafür, daß die Gäste nicht dursteten über dem vielen Schauen.

Immer aber schwebte der gute Zweck über der Sache und die Sammelbüchsen füllten sich mehr und mehr. Und während die Münzen den Besitzer wechselten, floß auch ein Stück Herzlichkeit vom Spender zum Empfänger. So wuchs das Gemeinschaftsgefühl, die Empfindung für das Gefühl, der großen Familie aller Deutschen anzugehören, von Stunde zu Stunde an diesem Tage. Soldaten und Zivilisten, Front und Heimat schlossen sich enger zusammen im Opfern für das Winterhilfswerk.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Niederrheinheim

Im Heimabend. Dem jüngsten Heimabend der NS-Frauen-schafts-Deutsches Frauenwerk, zu dem die Jugendgruppe wie immer zahlreiche Mitglieder entsandt hatte, wohnten auch die Mädel vom BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ und der älteste Jahrgang der BDM-Gruppe bei. Diesmal war die Kreisfrauen-schaftsleiterin Pgn. Goetz mit der Gausachbearbeiterin für Werkgestaltung, Pgn. Heinzelmann-Emden gekommen zu zeigen, wie mit wenig Mitteln billige Sommerschuhe und Pantoffeln hergestellt werden können. Besonderes Interesse erweckte die Unterweisung im Basteln von Spielsachen, namentlich von Puppen, für die Kleinsten. An fleißigen Händen und findigen Köpfen fehlt es nicht, und vielleicht entdeckt manch eine Frau in sich ungeahnte Talente im Basteln, so daß es, trotz der Stillelegung der Spielwarenindustrie, den Kindern nie an Spielzeug fehlen wird, nachdem so viele Volksgenossinnen sich nun auf die Selbsterstellung verstehen.

Altdorf

Im Landwirteversammlung. Um die Versorgung mit Fett- und Faserpflanzen im neuen Erzeugungs-jahr sichern zu helfen, wurde in der Versammlung der hiesigen Landwirte und Kleingärtner am vergangenen Freitagabend jedem die Mohn- und Flachs-anbaufläche je nach der Hektargröße des landwirtschaftlichen Betriebes zugeteilt. Auch wurden die Anbauverträge für Flachs und Mohn mit den Besitzern von 2, bzw. 3 Hektar Fläche abgeschlossen. Ferner wurde die Bewilligung eines Zuschusses von Stickstoffdüngemitteln an Landwirte und Kleingärtner bekanntgegeben.

Altdorf

Im Für die Tabakpflanzung. Ende letzter Woche wurde in hiesiger Gemeinde die Mistbeetenfenster an die Tabakpflanzung ausgegeben, damit sie in der Lage sind, gesundes, kräftiges Pflanzgut heranzuzüchten. Gewiß ist dadurch mit geringerer Mühe als mit dem Oelpapierrahmen ein gutes Ergebnis zu erzielen, nachdem sich die jungen Pflanzen in den Kutschen schon vortrefflich entwickelt haben.

Mutzig

Is. Betagte Dorfgenossen. In unserem, am Eingang zum Breuschthal gelegenen Städtchen leben eine schöne Anzahl von Leuten, die das 80. Lebensjahr überschritten haben. Der älteste Mitbürger ist Leo Klotz, der sein 91. Lebensjahr überschritten hat. Ihm folgen: Karl Scheuermann mit 85 Jahren; Eugen Grieshaber mit 84 Jahren; Anton Mousch, August Diebold, Felix Grotter, Karl Osberger, Karl Weller, Alfons Rub und Emil Grislin, 82 Jahre, und Ludwig Bronner, 81 Jahre alt. Bei den Frauen steht Charlotte Weichert mit 89 Jahren als Seniorin an der Spitze. Es folgen: Marie Müller, 87 Jahre; Amalie Heimbürger und A. Bilger, 86 Jahre; Philomene Grieshaber und Marie Mousch, 85 Jahre; Luise Feger, Marie Weller, und Marie Richert, 84 Jahre alt; Karoline Steck, 82 Jahre alt; Celina Bauer, Marie Bayard, Katharina Betsstetter, Antonia Frühauff, Marie Kläyde und Anna Schickel, 81 Jahre alt. Im Altersheim im Spital verbringen Marie Harquel und Katharina Sitter, beide 82 Jahre alt, einen geruhsamen Lebensabend. Diese 29 alten Personen zeugen von einem kräftigen Menschen-schlag in dieser gesunden Gegend.

Nordheim

m. Volksbücherei. Dieser Tage wurde die Volksbücherei durch weitere sechzig Bände aus der Staatlichen Bücherei in Freiburg erweitert. Die Bücher können von allen Einwohnern vom 14. Lebensjahre an beliehen werden. Die Ausgabe erfolgt jeweils dienstags von 20.30 Uhr bis 22 Uhr im Schulhaus durch Schulleiter Wittemann. Es wäre zu wünschen, daß viele Volksgenossen von dieser Einrichtung Gebrauch machen würden.

Urmatt

hb. Volksfürsorge. Auf dem Bürgermeisteramt wurden an Hilfsbedürftige rund 700 RM. in Wertscheinen ausgeteilt. So gibt sich das segensreiche Walten der NSV. kund.

Urmatt

hb. Heimarbeiten. Einen Heimabend veranstaltete die NS-Frauen-schaft im Parteilhaus. Dabei wurden allerlei Heimarbeiten verrichtet und neue Lieder eingegübt.

Bischofsheim

a. Letztes Geleit. Die im Alter von 80 Jahren verstorbene Franziska Clauss wurde unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Dienstag, 6. April: Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.30 Uhr: Unterhaltungs-Weisen. 15.30—16 Uhr: Monteverdi, Schumann (Solistenmusik). 16—17 Uhr: Opernkonzert aus Hagen und Wuppertal. 17.15 bis 18.30 Uhr: Beschwingte Weisen der Zeit. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frauenberichte. 19.45—20 Uhr: Hans Fritzsche spricht. 20.20—21 Uhr: Franz-Schubert-Sendung. 21.20—22 Uhr: Aus alten und neuen Opern. Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Von Schubert bis Willy Czernik. 20.20—21 Uhr: Bunte Unterhaltung. 21—22 Uhr: Eine Stunde für Dich.

Ein Denkmal deutscher Pionierarbeit

Ausstellung »Westmärkische Künstler im Generalgouvernement«

Rund 180 Bilder, Oelskizzen, Aquarelle, Zeichnungen, hängen im Saarlandmuseum in Saarbrücken. Wer durch die Räume geht und sich bemüht nur mit kunstkritischen Augen zu schauen, ohne sich von dem festgefühten Erlebnis des, den der Titel der Ausstellung aufzeigt, beeinflussen zu lassen und ohne den tieferen Gedanken zu kennen, der in dieser Zusammenfassung von Werken von sieben westmärkischen Malern, wirksam ist, den wird die Ursprünglichkeit und Frische freuen, mit der durch sieben verschiedene Temperamente ein Naturerlebnis nachgestaltet ist, oft genug schon vor dem Motiv vom Abbild zum Inbild, vom bloßen Wiedergeben des Geschautes zum Gleichnis vorstoßend. Bald wird der aufmerksame Betrachter spüren, daß ein geschärftes Unterscheidungsvermögen hier über thematische Vorschriften und zeitbeschränktes Verweilen hinaus mit den schlichten künstlerischen Mitteln des Augenblicks, mit Block und Stift, Aquarellfarbe, Tempera oder Oelskizze einen Lebenskreis festgehalten hat, in dem sich zwei Elemente entgegenwirken, das Element der Ordnung, das strukturell Ausgewogenen, mit der Umwelt nach Maß und Gesetz deutschen Lebens verwachsen und eine genau so elementar bedingte Monotonie eines fremden Daseins. Der Betrachter braucht nicht einmal die starken Gegensätze in den wenigen Bildnissen zu sehen schon Haus und Hof, ja Straße und Zaun, die Blumen im Garten oder der Tümpel an der Kante, die gedrückte Enge strohgedeckter Hütten in einer Senke oder in der Weite der Ebene und dagegen die freundliche Offenheit eines Dorfeinganges, die Freiheit des Blickes, selbst vom dürftigen Hügel — all dies

offenbart, daß hier ein politisches Erlebnis — neben dem künstlerischen Stift und Pinsel bestimmte oder doch zum wenigsten beeinflusste.

Wer könnte sich auch dem Erlebnis entziehen wenn er draußen irgendwo in fremder Umwelt deutschem Leben begegnet, und wenn die Worte, die zu ihm gesprochen werden nach vielen Hunderten von Kilometern Fremde und ferne Heimat, die Mundart vertrauter Städte und Dörfer sind? Diese Mundart des deutschen Westens reden die Bilder, die westmärkische Künstler von ihrer zweimonatigen Malerfahrt ins Generalgouvernement im Juni und Juli vorigen Jahres mitbrachten und die nun zu einer Ausstellung, veranstaltet vom Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums und der Hauptabteilung Propaganda der Regierung des Generalgouvernements, zusammengestellt sind.

Dieser Malerfahrt wurde, bestimmt von der volkspolitischen Aktivität des Gaus, der im Laufe der Jahrhunderte den größten Blutsanteil in alle Welt abströmen sah, neben dem künstlerischen ein volkspolitischer Auftrag gegeben, derjenige nämlich, den Zeugnissen deutscher Bestimmung nachzusuchen und mit den künstlerischen Mitteln nachzuweisen wie unterschieden deutsches Blut an den Kulturleistungen des Ostens beteiligt war, welche Einwirkung gesundes deutsches Bauerntum aus dem deutschen Westen auf eine rassistische fremde Umwelt ausgeübt hat. Dem Einsatz in Galizien vor allem lag die Absicht zugrunde, der in den Warthe-gau umgedrehten galiziendeutschen Volksgruppe mit dem Bildwerk ein Denkmal ihrer verbildlichen Kulturarbeit zwischen San und Bug zu set-

zen. Dieser Auftrag bedingte, auch das Negative festzuhalten, die Tatsache, wie in zwei Jahren sowjetischer Herrschaft die Höfe verkommen, blitzsaubere, wohlhabende Dörfer und Anwesen verspekten und verkommen. Es war gewiß ein Wagnis, landfremde Maler in eine ihnen fremde Umwelt, in der jeder ungewohnte Eindruck zur künstlerischen Auseinandersetzung anregte, mit einem solchen Auftrag zu schicken. Daß der Versuch restlos geglückt ist bezeugt die Ausstellung, die von Saarbrücken aus als erste ihrer Art nach Krakau und sämtlichen Distrikthauptstädten des Generalgouvernements gehen wird als ein Denkmal bauerlicher Kulturleistung des deutschen Westens innerhalb von 160 Jahren. Dem Bildwerk der westmärkischen Maler A. Dörner, Fritz Nehmert, Richard Becker, Ludwig Schreieck, Rolf Müller, Walter Perron und Karl Philipp Spitzer, in dem typischen, beschwingten malerischen Ausdruck der westmärkischen Malergeneration nach Sievot gesehen und die Wesensnähe zwischen der Siedlung in der Stammheimat und in der Fremde malerisch in starker Intuität erfassend, wurde ein Kartenwerk der westdeutschen, vor allem der pfälzischen und lothringischen Siedlerwege nach dem Osten unter Kaiser Josef II als aufschlußreiches Anschauungsmaterial beigegeben. Karl Heinz

darunter „Don Ranudo“, „Venus“, „Penthesilea“ und „Massimilla Doni“-sache, wie in zwei Jahren sowjetischer Herrschaft die Höfe verkommen, blitzsaubere, wohlhabende Dörfer und Anwesen verspekten und verkommen. Es war gewiß ein Wagnis, landfremde Maler in eine ihnen fremde Umwelt, in der jeder ungewohnte Eindruck zur künstlerischen Auseinandersetzung anregte, mit einem solchen Auftrag zu schicken. Daß der Versuch restlos geglückt ist bezeugt die Ausstellung, die von Saarbrücken aus als erste ihrer Art nach Krakau und sämtlichen Distrikthauptstädten des Generalgouvernements gehen wird als ein Denkmal bauerlicher Kulturleistung des deutschen Westens innerhalb von 160 Jahren. Dem Bildwerk der westmärkischen Maler A. Dörner, Fritz Nehmert, Richard Becker, Ludwig Schreieck, Rolf Müller, Walter Perron und Karl Philipp Spitzer, in dem typischen, beschwingten malerischen Ausdruck der westmärkischen Malergeneration nach Sievot gesehen und die Wesensnähe zwischen der Siedlung in der Stammheimat und in der Fremde malerisch in starker Intuität erfassend, wurde ein Kartenwerk der westdeutschen, vor allem der pfälzischen und lothringischen Siedlerwege nach dem Osten unter Kaiser Josef II als aufschlußreiches Anschauungsmaterial beigegeben. Karl Heinz

„Das Schloß Dürande“

Uraufführung in der Berliner Staatsoper. Othmar Schoeck ist der repräsentativste lebende Komponist der Schweiz. Sein Schaffen erstreckt sich auf alle Gattungen der Musik, ist aber weitesten Kreisen vor allem durch Lyrik und Oper bekannt geworden. Ungefähr 250 Lieder und acht Bühnenwerke,

darunter „Don Ranudo“, „Venus“, „Penthesilea“ und „Massimilla Doni“-sache, wie in zwei Jahren sowjetischer Herrschaft die Höfe verkommen, blitzsaubere, wohlhabende Dörfer und Anwesen verspekten und verkommen. Es war gewiß ein Wagnis, landfremde Maler in eine ihnen fremde Umwelt, in der jeder ungewohnte Eindruck zur künstlerischen Auseinandersetzung anregte, mit einem solchen Auftrag zu schicken. Daß der Versuch restlos geglückt ist bezeugt die Ausstellung, die von Saarbrücken aus als erste ihrer Art nach Krakau und sämtlichen Distrikthauptstädten des Generalgouvernements gehen wird als ein Denkmal bauerlicher Kulturleistung des deutschen Westens innerhalb von 160 Jahren. Dem Bildwerk der westmärkischen Maler A. Dörner, Fritz Nehmert, Richard Becker, Ludwig Schreieck, Rolf Müller, Walter Perron und Karl Philipp Spitzer, in dem typischen, beschwingten malerischen Ausdruck der westmärkischen Malergeneration nach Sievot gesehen und die Wesensnähe zwischen der Siedlung in der Stammheimat und in der Fremde malerisch in starker Intuität erfassend, wurde ein Kartenwerk der westdeutschen, vor allem der pfälzischen und lothringischen Siedlerwege nach dem Osten unter Kaiser Josef II als aufschlußreiches Anschauungsmaterial beigegeben. Karl Heinz

Man muß sie aufmerksam suchen, denn sie drängen sich nicht auf, wie überhaupt Schoeck eine mehr stille, feine Art zu schreiben vertritt. Sein Werk ist einheitlich im Musikalischen und steht auf moderner harmonischer, vielfach bitonaler Grundlage. Die Sprache Schoecks bleibt edel, auch wo die Substanz merklich dünner wird. Robert Heger, dieser Art von Klang sehr vertraut, war der wachsame Führer der Staatskapelle. Wolf Völkel leitete das Spiel auf der Bühne, die „große Oper“ herausklingend, wo es angebracht war und in Einzelstimmen mit bester Wirkung gestaltend. Das Tumultuarische des Revolutionsaktes war wieder ein Meisterstück der Regie. In der Gesamtausstattung von Emil Preetorius sah man zwei weite Landschaften und zwei charakteristische Innenbilder, Finster und monoton, wie es dem Sinn der Rolle entspricht, trat Renald durch Will Dombgraf-Faßbänder in Erscheinung. Maria Cebotari bezauberte als Gabriele, und Peter Anders glänzte mit weichem Wohlklang seines Tenors als Graf Armand. Ein Meister prägnanter Zeichnung, mit leichter Andeutung des grotesken war Erich Zimmermann als alter Graf. Hochdramatisch und sehr eindringlich kam die der revolutionären Aera zugewandte Gräfin Morville durch Marta Fuchs zur Geltung. — Schoeck mußte mehrfach an der Rampe sich zeigen und war über die mit so schönen Mitteln erfolgte Uraufführung erfreut.

Dr. Fritz Brust

Man muß sie aufmerksam suchen, denn sie drängen sich nicht auf, wie überhaupt Schoeck eine mehr stille, feine Art zu schreiben vertritt. Sein Werk ist einheitlich im Musikalischen und steht auf moderner harmonischer, vielfach bitonaler Grundlage. Die Sprache Schoecks bleibt edel, auch wo die Substanz merklich dünner wird. Robert Heger, dieser Art von Klang sehr vertraut, war der wachsame Führer der Staatskapelle. Wolf Völkel leitete das Spiel auf der Bühne, die „große Oper“ herausklingend, wo es angebracht war und in Einzelstimmen mit bester Wirkung gestaltend. Das Tumultuarische des Revolutionsaktes war wieder ein Meisterstück der Regie. In der Gesamtausstattung von Emil Preetorius sah man zwei weite Landschaften und zwei charakteristische Innenbilder, Finster und monoton, wie es dem Sinn der Rolle entspricht, trat Renald durch Will Dombgraf-Faßbänder in Erscheinung. Maria Cebotari bezauberte als Gabriele, und Peter Anders glänzte mit weichem Wohlklang seines Tenors als Graf Armand. Ein Meister prägnanter Zeichnung, mit leichter Andeutung des grotesken war Erich Zimmermann als alter Graf. Hochdramatisch und sehr eindringlich kam die der revolutionären Aera zugewandte Gräfin Morville durch Marta Fuchs zur Geltung. — Schoeck mußte mehrfach an der Rampe sich zeigen und war über die mit so schönen Mitteln erfolgte Uraufführung erfreut.

Man muß sie aufmerksam suchen, denn sie drängen sich nicht auf, wie überhaupt Schoeck eine mehr stille, feine Art zu schreiben vertritt. Sein Werk ist einheitlich im Musikalischen und steht auf moderner harmonischer, vielfach bitonaler Grundlage. Die Sprache Schoecks bleibt edel, auch wo die Substanz merklich dünner wird. Robert Heger, dieser Art von Klang sehr vertraut, war der wachsame Führer der Staatskapelle. Wolf Völkel leitete das Spiel auf der Bühne, die „große Oper“ herausklingend, wo es angebracht war und in Einzelstimmen mit bester Wirkung gestaltend. Das Tumultuarische des Revolutionsaktes war wieder ein Meisterstück der Regie. In der Gesamtausstattung von Emil Preetorius sah man zwei weite Landschaften und zwei charakteristische Innenbilder, Finster und monoton, wie es dem Sinn der Rolle entspricht, trat Renald durch Will Dombgraf-Faßbänder in Erscheinung. Maria Cebotari bezauberte als Gabriele, und Peter Anders glänzte mit weichem Wohlklang seines Tenors als Graf Armand. Ein Meister prägnanter Zeichnung, mit leichter Andeutung des grotesken war Erich Zimmermann als alter Graf. Hochdramatisch und sehr eindringlich kam die der revolutionären Aera zugewandte Gräfin Morville durch Marta Fuchs zur Geltung. — Schoeck mußte mehrfach an der Rampe sich zeigen und war über die mit so schönen Mitteln erfolgte Uraufführung erfreut.

Das vergessene 8. In der Besprechung des Novellenbandes »Der Tasschenspiegel« von Eduard Reinacher in unserer Sonntagsausgabe muß es in der 2. Spalte, 11. Zeile von unten selbstverständlich »kosmische Phantasie« (nicht komische) heißen.

